

L: Dtn 4, 1.5-9

Ev: Mt 5, 17-19

## KNOCHEN UND FLEISCH

Es klingt zunächst immer etwas eigenartig, wenn man hört, wie Jesus über das Gesetz spricht. Kein Jota, also nicht einmal ein winziges Strichlein des Gesetzes wird vergehen ... bevor nicht alles geschehen ist. Also es kommt die Zeit, wo es doch Vergangenheit sein wird, aber erst wenn alles geschehen ist. Was muss geschehen sein, damit das Gesetz vergeht? Was hat Jesus damit wohl gemeint? Wir wissen ja, wie frei Jesus dem Gesetz bzw. dem Gesetzesbuchstaben gegenüber gehandelt hat.

Jesus sagt, er ist nicht gekommen, um das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen. Er ist die Vollendung des Gesetzes. Man könnte es vielleicht sogar so sagen: Genauso, wie Jesus sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, könnte er auch sagen: „Ich bin das Gesetz.“

Wir sehen darin ja auch den Übergang vom Alten zum Neuen Bund. Wir haben in der Lesung aus dem Buch Deuteronomium einen Abschnitt gehört, bei dem es um die Übergabe und die Verpflichtung auf das Gesetz gegangen ist. Die Übergabe der Thora wird ganz groß gefeiert. Es ist der Höhepunkt der jüdischen Heilsgeschichte. Heute noch tanzen chassidische Juden am Tag der Übergabe mit den Thorarollen. Das ist deshalb ein großes Fest – so versteht man das – weil Gott den Menschen endlich die Betriebsanleitung für das Leben gibt.

Aber wir sehen auch, dass zurzeit Jesu trotzdem manches nicht so gut funktioniert hat, und dass das Gesetz – so wie es die Gesetzeslehrer ausgelegt haben – das Leben nicht unbedingt verbessert hat, sondern zum Teil furchtbar kompliziert gemacht hat. Es wurden Lasten zusammengeschnürt und den Menschen im Namen Gottes auferlegt. „Sie haben keinen Wein mehr“ – diese Bemerkung aus dem Mund der Mutter des Herrn, wie es im Johannesevangelium zu finden ist, bedeutet, dass die Freude weg ist. Die sechs steinernen Wasserkrüge, die für die Erfüllung bestimmter komplizierter Gesetze aufgestellt sind, sind leer. Jesus wird diese Krüge neu füllen, er „erfüllt“ sie. „Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“ Jesus hat die steinernen Krüge nicht zerschlagen, sondern dafür gesorgt, dass sie sich mit Wein füllen, der das Herz der Menschen erfreut.

Kein Jota des Gesetzes vergeht, sagt Jesus. Das ist richtig. Jota ist ein Buchstabe, und die Buchstaben des Gesetzes sind wie die Knochen eines Skeletts. Jesus ist das Wort, das Fleisch geworden ist. Jesus hat auch Knochen, aber das Entscheidende ist das Fleisch. Jesus ist das Fleisch gewordenen Wort Gottes, er ist das Fleisch gewordene Gesetz.

Jesus hebt das Gesetz nicht auf, er gibt ihm vielmehr den Sinn zurück oder legt ihn überhaupt erst offen. Jesus hebt den Sabbat nicht auf, aber er gibt ihm den Sinn zurück. Das Gesetz Gottes führt zur Freude – und auch wir sind eingeladen, mit dem Gesetz zu tanzen, so wie die chassidischen Juden das tun. Nur suchen wir das Gesetz nicht in Buchrollen, sondern in Jesus. Das Jota, wie auch der Rest des Gesetzes ist in Jesus enthalten, aber es ist vom Fleisch umschlossen. Endgültig umschlossen ist das ganze Gesetz in dem Augenblick, als sich alles erfüllt hat, und alles geschehen war: als Jesus sein Leben am Kreuz gegeben hat.

Wenn wir heute das Gesetz halten und die Menschen entsprechend lehren wollen, dann muss unser Blick auf Jesus und damit auf das Leben gerichtet sein. Unsere Frage ist, was dem Leben wirklich dient, und wie man das Leben zur Entfaltung bringt. Jesus zeigt es uns durch seine Art und Weise, mit den Menschen umzugehen. Wenn wir auf ihn schauen und ihm folgen, werden wir das Gesetz erfüllen, bis hin zum kleinsten Gebot. Aber wir müssen uns nicht den Kopf zerbrechen über Sätze und Paragraphen. Es genügt der Blick auf das Leben und die Prägung durch Jesus.

Es gibt einen Rat aus der Antike, der zeigt, wie freie Rede gelingen kann: Rem tene, verba sequentur – Halte die Sache im Blick und die Worte werden folgen. Damit soll gesagt werden, dass man nichts auswendig lernen muss, wenn man die Sache, um die es einem geht, im Blick hat. Dann findet man auch die Worte, um über die Sache zu

reden. In gleicher Weise kann man sagen: Halte Jesus im Blick und das Gesetz wird folgen. Jesus tene, legis sequentur. Sein Leben ist die Betriebsanleitung, die wir brauchen.

Das Joch des Gesetzes ist schwer, wenn es von den Schriftgelehrten auferlegt wird. Das „Joch“ Jesu dagegen ist sanft und leicht und führt zur Freude. Während das Joch der Gesetzeslehrer, die doch so sehr um die Sätze, Dogmen und Paragraphen besorgt sind, am Ziel vorbeischießt und das Leben erstickt, lässt das „Joch Jesu“ das Leben erblühen und die Freude vollkommen werden.

P. Dr. Clemens Pilar COp